Das „Breslauer Kreisblatt“ erscheint an jedem Mittwoch und Sonnabend.
Abonnement für das Vierteljahr 1 Mark.
Bestellungen werden bei den Kaiserlichen Postämtern entgegengenommen.



Insertionsgebühren:
20 Pfg. die einspaltige Petitzeile.
Beilagengebühr nach Uebereinkunft.
Expedition: Breslau II, Tauentzienstr. 69
Fernsprecher Nr. 1817.

# Breslauer Kreisblatt

Amtliches Organ für den Landkreis Breslau.

Nummer 47. | Breslau, den 14. Juni 1911. | 79. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachungen des Königlichen Landrats.

### Erlöschen der Maul- und Klauenseuche in Bogenau.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande der vorgenannten Ortschaft erloschen ist, wird meine polizeiliche Anordnung vom 18./4. d. J. — vergl. Kreisblatt Nr. 31 — hiermit aufgehoben.

Gleichzeitig wird angeordnet, daß die Ortschaft Bogenau auch aus dem Beobachtungsgebiet der umliegenden Seuchenorte hiermit ausscheidet.

Breslau, den 10. Juni 1911.

**Der Königliche Landrat.**
Wichelhaus.

### Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

Nachdem unter den Viehbeständen des Stellenbesitzers Knetsch in Janowitz, des Stellenbesitzers Demmig in Margareth und des Gutsbesitzers Kirschstein in Prisselwitz der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist, wird bis auf weiteres folgendes angeordnet:

I. Sperrbezirk.
1. die verseuchte Ortschaft Janowitz,
2. " " " Margareth,
3. " " " Prisselwitz (Guts- und Gemeindebezirk)

werden unter Sperre gestellt und bilden in ihrer gesamten Ortsgemarkung je einen Sperrbezirk.

II. Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Die im Kreisblatt Nr. 29 unterm 8. April d. J. abgedruckten Sperrmaßregeln gelten auch für die hier angeordneten Sperrbezirke.

Breslau, den 13. Juni 1911.

**Der Königliche Landrat.**
Wichelhaus.

Infolge **Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche** in **Tinz** wird in Abänderung meiner Verfügung vom 29. Mai d. J., Kreisblatt Nr. 43, hierdurch angeordnet, daß der Sperrbezirk auf den **gesamten nordwestlichen Teil der Ortschaft Tinz** bis zur Provinzial-Chaussee Breslau—Schweidnitz ausgedehnt wird. Letztere bildet die Grenze zwischen dem Sperrbezirk und Beobachtungsgebiet.

Breslau, den 13. Juni 1911.

**Der Königliche Landrat.**
Wichelhaus.

### Betrifft die Standesamtsverwaltung.

Nach den den Standesämtern des Kreises s. Z. mitgeteilten Runderlassen des Herrn Ministers des Innern vom 27. Februar und 26. Oktober 1905 und 10. Mai 1906 haben die Standesämter halbjährlich am 1. Januar und 1. Juli jeden Jahres je eine Heiratsurkunde von Angehörigen derjenigen ausländischen Staaten einzureichen, welche das internationale Abkommen zur Regelung des Geltungsbereichs der Gesetze auf dem Gebiete der Eheschließung vom 12. Juni 1902 ratifiziert haben. Es sind dies bis jetzt die Staaten Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Niederlande, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Sollte ein Angehöriger dieser Staaten im I. Halbjahr 1911 vor einem Standesamt des Landkreises Breslau die Ehe geschlossen haben, so ist bis spätestens den 1. Juli 1911 eine beglaubigte Abschrift der Heiratsurkunde an mich einzureichen. Am Rande der Urkunde sind die in den eingangs erwähnten Ministerial-Erlassen verlangten Angaben zu machen.

Breslau, den 10. Juni 1911.

### Betrifft polizeiliche Anordnungen für Flugwesen und Luftschiffahrt.

In Ergänzung meiner Kreisblatt-Bekanntmachung vom 23. Dezember 1910 — Kreisblatt Nr. 105 — bringe ich zur Kenntnis der Ortspolizeibehörden, daß zu den Vereinen, die zur Prüfung von Frei- und Fesselballons ermächtigt sind — Anlage B — für den Bereich der Provinz Schleswig-Holstein der **„Verein für Motor-Luftschiffahrt in der Nordmark“** zu Kiel, Düsternbrookerweg 38 (Direktor Claassen) hinzugetreten ist.

Ich ersuche, die im Kreisblatt abgedruckte Nachweisung entsprechend zu berichtigen.

Breslau, den 8. Juni 1911.

### Krankheitsbericht aus dem Landkreise Breslau.

In der Woche vom 4. bis 10. Juni 1911 erkrankten an Diphtherie: in Klettendorf 1 Person, in Koberwitz und Peltschütz je 5 Personen; an Scharlach: in Klettendorf und Weide je 1 Person, in Krietern 2 Personen. Es starb an Tuberkulose: in Brockau, Herrnprotsch (Pflegehaus) und Krietern je 1 Person.

Breslau, den 12. Juni 1911.

Nach Mitteilung des Herrn Polizeipräsidenten vom 8. d. M. ist bei einem Pferde des Möbelfabrikanten Georg Titze in dem Grundstück Hummerei Nr. 18 hierselbst die Brustseuche ausgebrochen.

Von dem Wiedererlöschen der Seuche wird s. Zt. Mitteilung gemacht werden.

Breslau, den 13. Juni 1911.

Nach Mitteilung des Herrn Polizeipräsidenten vom 7. d. M. ist die Brustseuche unter den Pferden der Brauerei C. Kipke in dem Grundstück Lange Gasse Nr. 35/37 hierselbst erloschen.

Dies wird mit Bezug auf die Kreisblatt-Bekanntmachung vom 7. März d. J. — Stück 19 — bekannt gemacht.

Breslau, den 13. Juni 1911.

---

# Polizeiverordnung.

**Auf Grund des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) in Verbindung mit § 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) wird für den Landkreis Breslau mit Zustimmung des Kreis-Ausschusses folgende Polizeiverordnung erlassen:**

**§ 1.**

**Militärpflichtige, die in den zur Musterung von der Ersatzkommission oder zur Aushebung von der Ober-Ersatzkommission angesetzten Terminen in betrunkenem oder unreinem Zustande erscheinen oder während des Musterungs- bzw. Aushebungsgeschäfts die Ruhe und Ordnung stören, werden mit Geldstrafe bis 30 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.**

**§ 2.**

**Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Juli 1901 in Kraft.**

**Breslau, den 3. Juni 1901.**

**Der Königliche Landrat.**
**I. V.:**
**Albrecht, Regierungs-Assessor.**

---

Das

# Ober-Ersatz-Geschäft

für den

# Landkreis Breslau

## pro 1911

findet

**von Mittwoch, den 21. Juni cr. bis Sonnabend, den 24. Juni cr. einschließlich**

bei

## Hopf & Görcke in Breslau (Gräbschen)

statt und zwar:

**am 21. Juni cr. Liste E**
(brauchbare Militärpflichtige);

**am 22. Juni cr. Liste E (Rest und Zugänge) und Liste B;**

**am 23. Juni cr. Liste C und D mit Zugängen**
umfassend die für den Landsturm und für die Ersatz-Reserve in Vorschlag gebrachten Militärpflichtigen;

**am 24. Juni cr. Beilagen 1, 2 und 3**
(die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über welche zu entscheiden ist und Einjährig-Freiwillige).

Die Vorstellung der Mannschaften vor die Kommission beginnt an jedem Tage früh **Punkt 8 Uhr.**

Die Guts- und Gemeindevorsteher des Kreises erhalten durch die Post die Vorladungen für die vorzustellenden Mannschaften zur **sofortigen** Aushändigung gegen Empfangsbescheinigung der Vorgeladenen durch Namensunterschrift in der betreffenden Spalte der beigefügten Quittungsbogen zugesandt. **Letztere sind mit der Bescheinigung des Orts-Vorstandes über die richtig erfolgte Aushändigung der Vorladungen und die Richtigkeit der eigenhändigen Namensunterschriften zu versehen.**

Hinsichtlich der Gestellung bemerke ich folgendes:

1. Krank gewordene Gestellungspflichtige sind durch ärztliche Zeugnisse zu entschuldigen.
2. **Verzogenen** sind die **Gestellungs-Befehle nachzusenden**, wo dies jedoch nicht möglich oder der jetzige Aufenthaltsort der Gestellungspflichtigen **sehr weit von hier** entfernt sein sollte, ist mir dies **unverzüglich unter Rücksendung des Gestellungs-Befehles** anzuzeigen.
3. Etwa jetzt noch eingehende Reklamationen können nur dann der Ober-Ersatz-Kommission vorgelegt werden, wenn der Reklamationsgrund **nachweislich erst nach Schluß des diesjährigen Kreis-Ersatz-Geschäfts eingetreten ist.** Dergleichen Reklamationen sind mir bis zum **15. Juni cr.** einzureichen. **Die Angehörigen der Reklamanten müssen zum Ober-Ersatz-Geschäft mit erscheinen.** Wo dies nicht angängig ist, sind seitens der Reklamanten über ihre Arbeits- und Erwerbsfähigkeit oder Aufsichtsfähigkeit Zeugnisse von **beamteten** Aerzten beizubringen und beim Ober-Ersatz-Geschäft zu überreichen.
4. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung empfiehlt es sich, die Gestellungspflichtigen durch **schriftliche Verfügung unter Androhung von Geldstrafe bis zu 5 Mark eventl. 1 Tag Haft aufzufordern**, sich zu bestimmter Zeit an der von dem Gemeinde- (Guts-) Vorsteher zu bestimmenden Stelle einzufinden, von dort aus sich in Begleitung des Gemeinde- (Guts-) Vorstehers oder seines Vertreters nach dem Musterungslokal zu begeben und während der Reise sowie des Musterungsgeschäftes allen dienstlichen Anordnungen desselben Folge zu leisten. Auch ist den Gestellungspflichtigen aufzugeben, zur Aushebung mit reingewaschenem Körper zu erscheinen.

Aus jeder Ortschaft, welche Mannschaften vorzustellen hat, muß der **Gemeindevorsteher** zur Vermeidung von 3 bis 9 Mark Ordnungsstrafe beim Ober-Ersatz-Geschäft anwesend sein. Nur in dringenden Behinderungsfällen darf sich der Gemeindevorsteher durch einen Schöffen vertreten lassen, wozu jedoch in **jedem einzelnen Falle vorher meine Genehmigung einzuholen ist.**

Breslau, den 30. Mai 1911.

**Der Königliche Landrat.**
Wichelhaus

---

### Betrifft Lieferung von Feuerversicherungs-Schildern.

Gemäß § 48 des am 1. Januar 1906 in Kraft getretenen Reglements der Schlesischen Provinzial-Feuersozietät haben die Versicherten dieser Sozietät an **jedem** versicherten Gebäude oder Gebäudekomplex ein von der Sozietät geliefertes Schild zu befestigen und dauernd zu unterhalten.

Es wird sich hierbei namentlich um solche Gebäude handeln, welche mit den übrigen, bereits versicherten Gebäuden einer größeren Besitzung keinen eng zusammenhängenden Gebäudekomplex bilden, oder auch isoliert liegen, wie Auszugshäuser, Feldscheunen, Wohn- und Familienhäuser ꝛc. — Durch die Unbilden der Witterung unleserlich oder unkenntlich

gewordene Schilder sind durch neue zu ersetzen. — Die Kosten sind seitens der Versicherten zu erstatten.

Die Gemeindevorstände des Kreises wollen den Bedarf von Versicherungsschildern entsprechend obiger Bestimmung **alsbald** feststellen und mir bis zum **1. September d. J.** eine diesbezügliche Bedarfsanzeige zugehen lassen.

Die aus der unterlassenen Anbringung von Schildern eventuell entstehenden nachteiligen Folgen im Brandfalle haben sich die betreffenden Versicherten selbst zuzuschreiben.

Der Kostenpreis eines Schildes beträgt **50 Pfennige.**

Breslau, den 1. Juni 1911.

**Der Kreisfeuersozietätsdirektor,**
Königliche Landrat.
Wichelhaus.

## Bekanntmachung.

Nach der am 1. Januar 1912 in Kraft tretenden neuen Satzung der Schlesischen Provinzial-Feuersozietät sind die Beiträge für die Versicherungen der **auf dem platten Lande belegenen Gebäude** nicht mehr wie bisher **halbjährlich nachträglich,** sondern für das **ganze Jahr** im Monat Januar **im voraus** zu zahlen.

Infolge unserer günstigen Geschäftsergebnisse sehen wir uns in der glücklichen Lage, den Versicherten den Uebergang zu der Vorausbezahlung dadurch zu erleichtern, daß wir ihnen die für das 1. Halbjahr 1911 nachträglich zu zahlenden Beiträge erlassen und im Monat Juli d. J. die Beiträge **für das 2. Halbjahr 1911 im voraus** erheben.

Die Einziehung und Ablieferung der Beiträge an die Kreis-Kassen hat in der gewöhnlichen Weise bis zum 15. August dieses Jahres zu erfolgen.

Die verbliebenen Beitragsreste sind bis zum 18. August d. J. vorschriftsmäßig nachzuweisen. Ihre zwangsweise Beitreibung ist sodann in die Wege zu leiten.

Die Ortserheber-Vergütung kann der Kreis-Feuersozietäts-Kasse angerechnet werden, sobald die Beiträge aus dem Orte ohne Reste eingezogen sind.

Breslau, den 16. Mai 1911.

**Direktion der Schlesischen Provinzial-Feuersozietät**
von Petersdorff.

Vorstehendes wird hiermit veröffentlicht. Durch den völligen Erlaß der Sozietätsbeiträge für das 1. Halbjahr 1911 wird den Versicherten des platten Landes seitens der Schlesischen Provinzial-Feuersozietät eine große Zuwendung gemacht.

Ich ersuche die Ortsvorstände, die vorstehende Bekanntmachung zu beachten und für Aufklärung der Versicherten — wie überhaupt der Bevölkerung — Sorge zu tragen.

Breslau, den 7. Juni 1911.

**Der Kreisfeuersozietätsdirektor,**
Königliche Landrat.
Wichelhaus.

# Sonstige Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitrittzwanges erklärt hat, ordne ich hiermit an, daß zum 1. Oktober 1911 eine Zwangsinnung für das Stell- und Rademacherhandwerk im Bezirk des Stadt- und Landkreises Breslau mit Ausnahme der Ortschaften Stabelwitz, Herrnprotsch, Groß- und Klein-Masselwitz, Goldschmieden, Neukirch, Strachwitz, Kriptau, Cammelwitz, Herrmannsdorf, Schalkau, Romberg, Arnoldsmühle, Schillermühle, Albrechtsdorf, Damsdorf, Duckwitz, Gnichwitz, Guhrwitz, Lorankwitz, Puschkowa, Gr.-Sägewitz, Schauerwitz, Schiedlagwitz, Seschwitz und Wirrwitz mit dem Sitze in Breslau und dem Namen „Stell- und Rademacher-Innung (Zwangsinnung) zu Breslau" errichtet werde.

Von dem genannten Zeitpunkte ab gehören alle Gewerbetreibende, welche die genannten Handwerke in diesem Bezirke selbständig betreiben, dieser Innung an. Zugleich schließe ich zu demselben Zeitpunkte die jetzt bestehende Stell- und Rademacher-Innung zu Breslau.

Breslau, den 15. Mai 1911.

**Der Regierungs-Präsident.**
J. V.: Angerer.

## Bekanntmachung.

Nachdem durch Gesetz, betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Breslau, vom 18. April 1911 (G.-S. S. 59) der Guts- und Gemeindebezirk Gräbschen vom 1. April 1911 ab von dem Landkreise Breslau abgetrennt und mit der Stadtgemeinde und dem Stadtkreise Breslau vereinigt worden ist, bestimme ich hiermit, daß der bisherige Standesamtsbezirk Gräbschen aufgehoben und dem Standesamt IV in Breslau zugewiesen wird.

Breslau, den 30. Mai 1911.

**Der Regierungs-Präsident.**

## Betrifft Verbot des Auftriebes von Klauenvieh auf den Winziger Viehmarkt.

Zur Vermeidung der Weiterverbreitung der **Maul- und Klauenseuche** wird der Auftrieb von Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen auf den **am 20. d. M. in Winzig anstehenden Viehmarkt** untersagt.

Wohlau, den 8. Juni 1911.

**Der Königliche Landrat.**
von Engelmann.

Unter dem Schweinebestande des **Korbmachers Lerche** in **Mariencranst** ist **Schweineseuche,** unter dem Schweinebestande des **Schaffers Daeger** in **Zindel** Rotlauf festgestellt worden.

Tschirne, den 1. Juni 1911.

Der Amtsvorsteher.
Panke.

## Saatenstand um den Anfang des Monats Juni 1911

im Kreise **Breslau.**

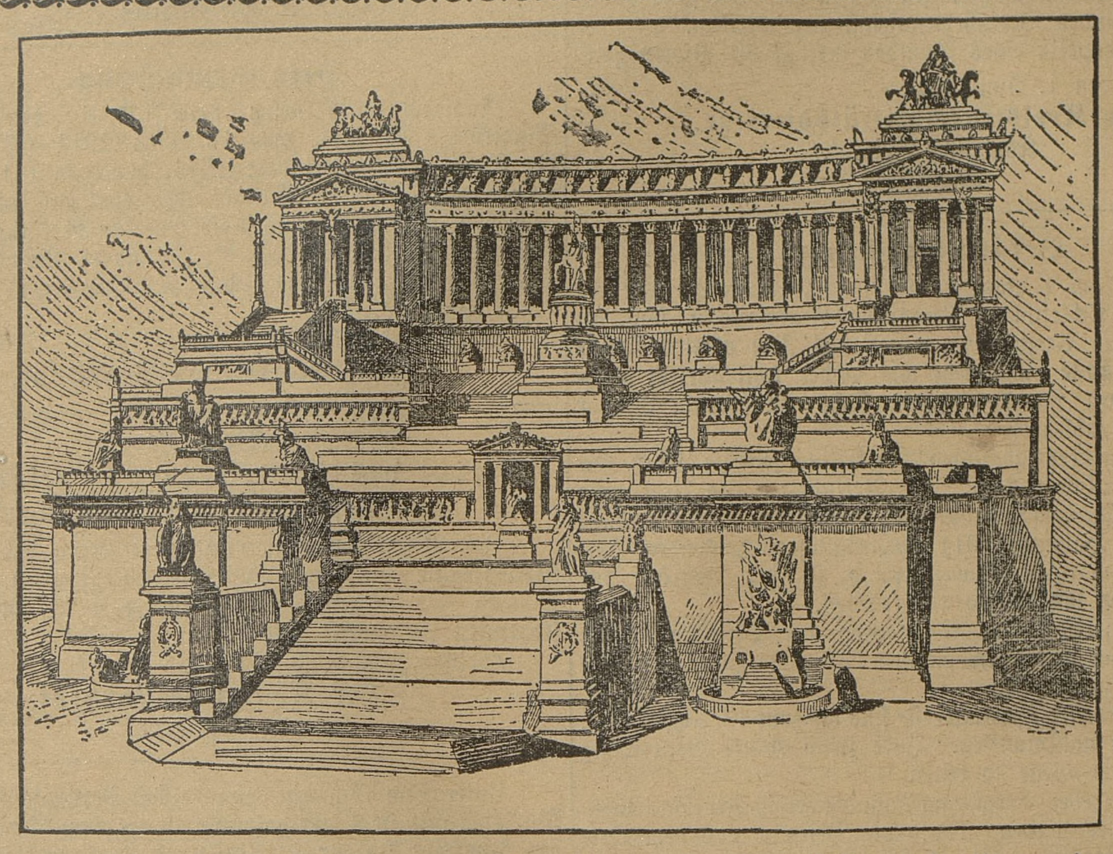
Begutachtungsziffern (Noten):
= sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

| Fruchtarten | Durchschnittsnoten für den | | Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Noten | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Staat | Reg.-Bez. Breslau | 1 | 1-2 | 2 | 2-3 | 3 | 3-4 | 4 | 4-5 | 5 |
| Winterweizen . . . . | 2,6 | 2,5 | — | — | — | 3 | — | 1 | — | — | — |
| Sommerweizen . . . | 2,7 | 2,5 | — | — | — | 2 | 2 | — | — | — | — |
| Winterspelz (Dinkel) | 2,6 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Winterroggen . . . . | 2,7 | 2,8 | — | — | — | 3 | 1 | — | — | — | — |
| Sommerroggen . . . | 2,9 | 2,8 | — | — | — | 1 | — | — | — | — | — |
| Sommergerste . . . . | 2,6 | 2,4 | — | — | 1 | 2 | 1 | — | — | — | — |
| Hafer . . . . . . . . . | 2,7 | 2,5 | — | — | — | 1 | 2 | 1 | — | — | — |
| Erbsen . . . . . . . . | 2,8 | 2,6 | — | — | — | 2 | 2 | — | — | — | — |
| Ackerbohnen . . . . . | 2,6 | 2,6 | — | — | — | 2 | 1 | 1 | — | — | — |
| Wicken . . . . . . . . | 2,7 | 2,5 | — | — | — | 3 | — | — | — | — | — |
| Kartoffeln . . . . . . | 2,7 | 2,7 | — | — | — | 2 | 1 | — | — | — | — |
| Zuckerrüben . . . . . | 2,8 | 2,6 | — | — | — | 1 | 1 | 1 | 1 | — | — |
| Winterraps und -Rübsen . . . . . . | 2,6 | 2,8 | — | — | — | 2 | — | — | 2 | — | — |
| Flachs (Lein) . . . . | 2,8 | 2,5 | — | — | — | 1 | 1 | — | — | — | — |
| Klee . . . . . . . . . | 3,0 | 2,8 | — | — | — | 3 | — | 1 | — | — | — |
| Luzerne . . . . . . . . | 2,9 | 2,7 | — | — | — | 4 | — | — | — | — | — |
| Wiesen mit künstlicher Be-(Ent-)wässerung | 2,5 | 2,3 | — | — | — | 2 | — | — | — | — | — |
| Andere Wiesen . . . . | 2,9 | 2,6 | — | — | 1 | 2 | — | 1 | — | — | — |

**Königlich Preußisches Statistisches Landesamt.**
Evert, Präsident.

# Nichtamtlicher Teil.

## Zur Enthüllung des Viktor Emanuel-Denkmals in Rom



Das Nationaldenkmal für König Viktor Emanuel II., den Einiger Italiens, ein goldenes Reiterstandbild, welches nach jahrelanger Arbeit nunmehr freigegeben werden konnte, bildet den Mittelpunkt des Riesenmonuments, welches nach seiner Fertigstellung das größte Denkmal der Welt sein wird. Das gewaltige Monument erreicht eine Höhe von ca. 55 Metern und besteht aus einem terrassenförmigen Aufbau, der gekrönt wird von einer prächtigen Säulenhalle. Auf dem freien Platz vor dem letzteren befindet sich das Reiterstandbild Viktor Emanuels und rechts und links davon stattliche, bastionartige Plattformen, von denen aus nach beiden Seiten Treppen zu der Säulenhalle emporführen. Das Denkmal ist eine Schöpfung des bekannten italienischen Architekten Giuseppe Sacconi, der Entwurf stammt bereits aus dem Jahre 1895. Sacconi stand damals noch im Anbeginn seiner Künstlerlaufbahn. Sein erster großer Wurf war eben dieses Denkmal, welches ihm in dem Modell den ersten Preis einbrachte. In seiner Gesamtheit ist das Bauwerk aus Marmor errichtet und paßt sich in seiner ornamentalen Gliederung seiner Umgebung mit all' den klassischen Bauwerken vortrefflich an. Ein großer Teil der viele Millionen betragenden Kosten wurde durch freiwillige Beiträge gestiftet. Die Arbeiten zur Fertigstellung des Gesamtmonumentes werden so beschleunigt, daß man das riesige Bauwerk noch in diesem Jahre zur 50 Jahrfeier des Königreichs Italien vollenden kann.

## Lokales und Allgemeines.

### Der Eisenbahnunfall in Sambowitz.

am 29. Mai, der drei Menschenleben gefordert hat, dürfte nach den nun abgeschlossenen amtlichen Untersuchungen in folgenden Ursachen seine Erklärung finden: Eine Probelokomotive, deren Geschwindigkeit zeitweise bis zur höchsten Leistungsfähigkeit gesteigert werden darf, fuhr in einem für einen Personenzug vorgesehenen Fahrplan anstatt in dem für Probezüge festgelegten Fahrplan von Leisewitz nach Breslau und sollte fahrplanmäßig in Sambowitz auf dem durchgehenden, geraden Hauptgleise durchfahren. Die Einfahrt der Züge in den Bahnhof Sambowitz wird zur Fahrt in das durchgehende gerade Hauptgleis durch ein einflügeliges Signal, in das abzweigende Ueberholungsgleis durch ein zweiflügeliges Signal freigegeben. Infolge Verwechselung des Personenzugfahrplanes, in dem die Probelokomotive verkehren sollte, mit einem Güterzugfahrplan seitens der Station Sambowitz, wurde der Probelokomotive das zweiflügelige Einfahrsignal für die Güterzüge, welche dort mittels einer Weiche vom durchgehenden Hauptgleise auf das Ueberholungsgleis abgelenkt werden, freigegeben. Der zweite Flügel des Signals für diese Fahrt ist wegen der Kurve und der Telegraphenleitungen erst auf 600 Meter Entfernung vom Signal deutlich zu erkennen, während der obere Flügel schon auf größere Entfernungen sichtbar wird. Das Lokomotivpersonal, welches nach dem Fahrplan annehmen mußte, daß es den Bahnhof auf ein einflügeliges Signal durchfahren könnte, hat anscheinend den zweiten Flügel nicht rechtzeitig beachtet und ist zu schnell durch den krummen Strang der Weiche gefahren. Die Lokomotive ist, nachdem sie in die in bester Beschaffenheit befindliche Weiche eingefahren war, durch die stark wirkende Zentrifugalkraft entgleist und, nachdem sie das Gleis auf etwa 80 Meter Länge zerstört hatte, umgefallen. Der Zustand der Gleise und Weichen auf der fraglichen Strecke genügt allen Anforderungen bezüglich des Gewichtes und der Fahrgeschwindigkeit der auf ihr verkehrenden Lokomotiven und Fahrzeuge.

### Schulstipendien für Landwirtssöhne.

Die im Schlesischen Raiffeisenverband vereinigten Institute haben durch ihren Beirat die Stiftung von drei Stipendien zum Besuch der Landwirtschaftlichen Winterschulen beschlossen, und zwar für jeden Regierungsbezirk ein Stipendium in Höhe von 250 Mark jährlich. Die Bewilligung erfolgt nur an Söhne bedürftiger Mitglieder von Genossenschaften des Raiffeisenverbandes, die die Absicht haben, das väterliche Anwesen zu übernehmen und selbst zu bewirtschaften. Das Stipendium wird durch den Beirat des Raiffeisenverbandes zugesprochen. Gesuche sind an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien in Breslau, Matthiasplatz 6, einzureichen.

## Aus Kreis und Provinz.

**Trebnitz**, 12. Juni. Vor einigen Tagen ging die Wirtschaft des Freigärtners Franz Lormes in Esdorf in Flammen auf. Nunmehr ist der Besitzer, ein 58 Jahre alter Mann unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden.

c. **Militsch**, 10. Juni. In der zu Borsinowe hiesigen Kreises gehörigen Kolonie Waldhäuser schlug der Blitz in eine Wirtschaft ein. Das Wohnhaus und der Stall wurden vollständig eingeäschert. Die Bewohner konnten weiter nichts, als das Vieh retten. Außerdem verbrannten 300 Mark Papiergeld.

**Schweidnitz**, 10. Juni. Einen Findling eigener Art und zwar einen wertvollen Aieredaleterrier, brachte eine Abteilung des hiesigen Grenadier-Regiments mit in die Garnison. Bei einem Uebungsmarsch in der Gegend von Kratzkau hatte sich das Tier der Abteilung angeschlossen und konnte auf keine Weise zur Umkehr bewogen werden. Es blieb auch in den Kasernements bisher getreulich bei den Grenadieren.

**Liegnitz**, 12. Juni. Der Blumentag hat einen Reinertrag von 11 820 Mark gehabt. Von dem Ertrage werden 75 Prozent für die Ferienkolonie und 25 Prozent für hilfsbedürftige Kinder Verwendung finden.

**Lüben**, 12. Juni. Auf dem Dominium Gugelwitz wurde das zehnjährige Söhnchen des Knechtes Siegmund durch den Hufschlag eines Pferdes, der die Stirn des Kindes getroffen hatte, sofort getötet. — In Neurode hiesigen Kreises tötete sich der 15jährige Enkelsohn des Gemeindevorstehers Scholz durch Erhängen. Der Grund zu der traurigen Tat ist unbekannt.

**Grünberg**, 9. Juni. Einen interessanten Abschnitt aus der Geschichte des Grünberger Weinbaues hat das „Grünberger Wchbl.“ in der „Cronica oder kurzen Beschreibung von der Entstehung und den Schicksalen der Stadt Grünberg von 1222 bis 1814“ gefunden. Das Jahr 1811 war, so heißt es darin, wegen der angenehmen Frühlingswitterung und des darauffolgenden sehr heißen Sommers, wo alle Früchte und auch der Wein so zeitig reif wurden, besonders merkwürdig; denn man sagt: daß in einigen Tagen die Hitze so groß gewesen wäre, daß sie der spanischen Hitze gleichgekommen sei; daher kam es, daß alle Früchte so zeitig reiften, daß am Jakobitage schon 40 Personen jede ein kleines Gläschen neuen Most trinken konnte.

**Lublinitz**, 10. Juni. In der Lissowitzer Mordsache fand an Ort und Stelle durch den Untersuchungsrichter Dr. Hertel-Oppeln ein Termin statt, wozu der Mörder Joschko in Fesseln vorgeführt wurde. Der Mörder wurde in einem gedeckten Wagen durch zwei Transporteure von Lublinitz nach dem Tatorte gebracht; als er dort ausstieg und die dort wartenden Zeugen und den Wachtmeister erblickte, sah man, wie er kreidebleich wurde und am ganzen Körper zitterte. Bis dahin bestritt Joschko, den Malek erschlagen und beraubt zu haben. Da er aber sah, daß er mit seinem Leugnen nicht mehr durchkommen kann, gestand er ein, den Malek in einem Streit mit der Axt, die zufällig dort lag, erschlagen zu haben. sodann durch das offenstehende Fenster eingestiegen zu sein und dort das Geld von Malek sich angeeignet zu haben. Der Mörder suchte seine Tat immer noch als Totschlag hinzustellen, um der Todesstrafe zu entgehen.

**Laurahütte**, 10. Juni. Gestern früh gegen 5 Uhr beobachtete ein Polizeisergeant in der Wohnung eines gewissen Kubitza eine Bande von fünf Personen, von denen angenommen wurde, daß sie zu den Komplizen des in Roßberg bei Beuthen erschossenen Verbrechers Kowoll gehören. Mit Hilfe zweier Gendarmeriewachtmeister wurde in die Wohnung eingedrungen, um die Gesellschaft festzunehmen. Die Beamten wurden mit Schüssen empfangen, die aber fehl gingen. Die Gendarmen gaben in der Notwehr Feuer und es gelang ihnen, die Bande festzunehmen. Ein gewisser Kudelko machte hierbei einen Selbstmordversuch. Später wurden noch zwei andere zu der Bande gehörige Männer festgenommen.

## Von der Luftschiffahrt.

Ein neuer Zeppelin. Das neue Passagierluftschiff der Deutschen Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft wird in acht Tagen fertiggestellt sein und dann unter persönlicher Führung des Grafen Zeppelin eine Fahrt nach Baden-Baden antreten. Das Luftschiff wird dann nach dem Bodensee zurückkehren, um dort Passagierfahrten auszuführen.

### Schweres Flugunglück in Johannisthal. Zwei Tote.

In der Nähe des Flugplatzes in Johannisthal an der Gemarkung zwischen Adlershof und Köpenick hat sich am Freitag, abends gegen neun Uhr ein entsetzliches Flugunglück zugetragen, das mit dem Tode eines der besten Flieger Deutschlands und seines Mitfahrers endete. Der erst 24 Jahre alte Flieger Georg Schendel, der erst in den letzten drei Tagen durch seine kühnen Sturmflüge auf einer Dornermaschine die Aufmerksamkeit der gesamten Fliegerwelt auf sich zog, und mit jedem Tage die Leistungen des vorangegangenen übertroffen hatte, war um etwa ¾8 Uhr abends mit dem Monteur Voß von der Dornergesellschaft in der Absicht aufgestiegen, den von dem Flieger Fürth vor kurzer Zeit erst aufgestellten Höhenrekord mit Fluggast (1500 Meter) zu brechen. Nach einem glatten Aufflug machte Schendel zunächst einige gut gelungene Runden um den Flugplatz selbst und entfernte sich dann schnell von Johannisthal in der Richtung nach Köpenick zu, fortwährend in großen Runden und Bogen höher und höher steigend, so daß er bald den Augen der riesigen Zuschauermenge entschwunden war. Er erreichte bald eine so große Höhe, daß der Apparat zeitweise vollständig in den Wolken verschwand. Aber immer noch stieg Schendel gleichmäßig höher. Seine Maschine schien bis dahin in Ordnung und atemlos standen die Zuschauer mit Fernrohren und Gläsern aller Art, und beobachteten das kühne Unternehmen. Nach dem Höhenmesser hatte er eine Höhe von weit über 1600 Meter erreicht. Nach 8½ Uhr wollte Schendel wieder zur Erde niedersteigen. Der gesamte Abstieg sollte im Gleitfluge geschehen. Der beim Aufstiege schon in ziemlicher Stärke wehende Wind war aber mittlerweile so stark geworden, daß das Flugzeug kaum gegen ihn ankämpfen konnte. Trotzdem stieg Schendel bis auf ungefähr 500 Meter im prächtig gelungenen Gleitfluge hernieder. Da versagte plötzlich der Motor, wie es heißt, infolge Benzinmangels. Der Motor setzte schließlich ganz aus. Das Flugzeug neigte sich zur Seite, um im nächsten Augenblicke in senkrechter Richtung rasend schnell zu Boden zu stürzen. Die beiden Flieger wurden während des Absturzes aus dem Flugzeug herausgeschleudert. Durch den Sturz auf den Ackerboden wurden beide auf der Stelle getötet. Das Flugzeug bohrte sich über einen Meter tief in das lockere Erdreich hinein. Schendel war von Beruf Schiffsbauingenieur, unverheiratet und in Göttingen geboren. Der junge Mitfahrer, Monteur Voß, war verheiratet. Die junge Frau Voß war unter der Zuschauermenge und sah dem Todessturze ihres Mannes zu.

Zum Tode Schendels. Die schwere Katastrophe auf dem Flugplatz Johannisthal, die zwei Menschenleben forderte, ist nach der Ansicht der Fachleute darauf zurückzuführen, daß ein Steuerhebel während des Höhenfluges abbrach. Nun spielte sich ein ergreifendes Drama in den Lüften ab. Schendel, der den Führersitz nicht verlassen durfte, bewog seinen Passagier, den Monteur Voß, auf die Kufen zu steigen, um die Steuerdrähte mit der Hand fassen und ziehen zu können. Voß versuchte es, aber seine Kräfte reichten nicht mehr aus. Die fürchterliche Situation, in der die beiden sich befanden, hatte die physischen Kräfte gelähmt. Der Apparat wurde völlig steuerlos und stürzte in rasendem Fall zu Boden. Der Anprall war furchtbar, die beiden Flieger müssen im Augenblick tot gewesen sein, man fand sie in grausigem Zustand auf. Beiden waren die mehrfach gebrochenen Beine in den Leib hineingetrieben, der Kopf war auf der zersplitterten Wirbelsäule aufgespießt, der ganze Körper schien auf diese Weise sonderbar und unheimlich verkürzt. Ein Fachmann hatte Schendel vor Antritt der Fahrt darauf aufmerksam gemacht, daß ihm der fragliche Hebel nicht ganz in Ordnung zu sein schien, Schendel aber hatte keine Bedenken und hatte lachend geantwortet: „Der hält für diese Fahrt noch!“

## Gerichtliches, Unglücksfälle, Verbrechen.

**Der wahnsinnige Chauffeur.** Der Fuhrherr Tangemann in Dessau fuhr mit seinem Automobil in wahnsinnigem Tempo von Wörlitz nach Dessau, ohne jegliche Rücksicht auf Fuhrwerke und Passanten der Chaussee zu nehmen. Unterwegs verletzte er einen Geschirrführer und eine zweite Person schwer, eine andere leicht. Trotzdem raste er, ohne sich um die Verletzten zu kümmern, weiter auf Dessau zu. Als er schließlich in demselben scharfen Tempo in die Straßen von Dessau hineinfuhr, wurde festgestellt, daß Tangemann plötzlich wahnsinnig geworden war. Es gelang, das Automobil aufzuhalten. Der unglückliche Führer mußte in eine Irrenanstalt überführt werden.

### Der Kinderwagen im Rhein.

Köln, 11. Juni. (Telegr.) Hier fuhr eine junge, zu Besuch weilende Dame mit ihrem Kinderwagen in den Rhein als sich ihr fünfjähriger Knabe von der Hand losriß. Als sie ihn zurückholte, rollte der Kinderwagen mit dem zweijährigen Knaben in den Rhein und verschwand in den Fluten. Die Dame wollte in ihrer Verzweiflung in den Rhein springen, wurde aber von den Spaziergängern daran gehindert.

**Der Rennfahrer Breuer**, der wegen Ermordung des Fabrikbesitzers Mattonet, von dem er auch große Summen erpreßt hatte, zum Tode verurteilt worden war, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Trier, 10. Juni. (Telegr.) Die Begnadigung Breuers wurde dem Verurteilten gestern nachmittag mitgeteilt. Breuer war zunächst vollständig fassungslos und brach dann in Weinen aus. Er ist mit dem Ergebnis durchaus nicht zufrieden. Das Bewußtsein, sein ferneres Leben hinter Zuchthausmauern zubringen zu müssen, hat ihn vollständig niedergeschmettert. Breuer beteuert fortgesetzt seine Unschuld. Was er haben wolle, sei keine Gnade, sondern nur Gerechtigkeit und Recht. Er hegt große Erwartung auf das Wiederaufnahmeverfahren, das seine Verteidigung beantragt hat.

**Ein maskierter Einbrecher** versuchte auf dem größten Bauerngut Lehnin in der Mark einen Raub zu verüben. Der Besitzer Hintze war mit den Leuten auf dem Felde und seine 43jährige Ehefrau mit dem zufällig dort beschäftigten Maler Steckenbach allein zu Haus. Der Räuber wurde von der Frau überrascht, entfloh, schlug den sich ihm gegenüberstellenden Maler mit einer Eisenstange nieder und konnte erst nach langen Mühen der aufgebotenen gesamten Polizei ergriffen werden. Im letzten Augenblick feuerte er auf seine Verfolger, ohne jemanden zu treffen. Ein kleines Kind in seiner Nähe schlug er mit einem Gummischlauche nieder. Bei der Verhaftung biß er einem Beamten ein Stück Fleisch aus dem Arme. Da der Verbrecher jede Antwort verweigerte, so konnte erst durch den Berliner Erkennungsdienst festgestellt werden, daß es sich um den fünfmal wegen Einbruchs bestraften 21jährigen Reinhold Lawenta aus Schloppe, Kreis Deutsch-Krone, handelte.

**Entführung eines Mädchens.** In dem Dorfe Riemke bei Bochum wurde ein junges Mädchen durch einen falschen Kriminalbeamten entführt, welcher angab, er komme vom Vormundschaftsgericht, um das Mädchen in eine Fürsorgeanstalt zu bringen. In dem Verdachte der Täterschaft steht ein Mädchenhändler; er soll das Mädchen über die belgische oder holländische Grenze geschafft haben.

**Vom Untergang des Dampfers „Tobogo"** an der südamerikanischen Küste werden folgende Einzelheiten bekannt: Als das Schiff auf ein Riff aufgelaufen war, und das Wasser in großen Massen in den Schiffsraum stürzte, brach unter den Passagieren eine wilde Panik aus, doch der eisernen Ruhe des Kapitäns und seiner Offiziere gelang es, wenigstens das große Rettungsboot des schnell sinkenden Dampfers flott zu machen und mit den Frauen und Kindern zu besetzen. Vier männliche Passagiere und der zweite Steuermann blieben jedoch an Bord, um nicht das Boot zu schwer zu beladen. Das Los hatte sie getroffen. Sie zündeten sich eine Zigarette an und sahen mit stoischem Mute dem sicheren Tode entgegen. Kaum war das Rettungsboot einige hundert Meter vom „Tobogo" entfernt, als die Wellen über dem Dampfer zusammenschlugen und den fünf Helden ein nasses Grab bereiteten. Das bis zur äußersten Tragfähigkeit besetzte Rettungsboot begann der Küste zuzustreben, doch als es sich der Brandung näherte, wurde es von den Wellen ergriffen und zum Kentern gebracht.

## Vermischtes.

Die Volkstümlichkeit des Kronprinzen schildert das „Berliner Fremdenblatt" in einem sehr nett gezeichneten Stimmungsbilde. Es heißt daselbst: „Wer das übliche Paradestraßentreiben in Berlin scharf beobachtet und ein feinfühliges Ohr für die aus dem Hurralärm klingende Stimmung der Volksseele besitzt, dem muß die von Jahr zu Jahr steigende Volkstümlichkeit des Kronprinzen auffallen. Zum ersten Male kam die starke Zuneigung des Volkes zum Erben der deutschen Kaiserkrone vor etwa 4 Jahren in Breslau gelegentlich der schlesischen Kaisermanöver spontan zum Ausbruch, als bekannt geworden war, daß der Kronprinz sich für seine Person jeden polizeilichen Schutz verbeten habe. Wenn der Kronprinz nahte, schlug sich das starke polizeiliche Aufgebot seitwärts in die Büsche (wie man in den Städten Nebenstraßen nennt), und die Volksmengen konnten ungehindert passieren, ob er nun zu Fuß kam, ob er ritt oder im Automobil fuhr. Auch in Berlin sieht man in der Nähe des Kronprinzen immer auffällig wenige Schutzleute. Während nach der letzten Parade das Kaiserschloß in weitem Bogen von einem starken Kordon von Schutzleuten abgesperrt wurde, sammelte sich die Menge ungestört vor dem Kronprinzenpalais. Stundenlang ertönten Hochrufe und patriotische Lieder, und immer wieder mußte sich der Kronprinz mit seiner Gemahlin auf dem Balkon über der Rampe zeigen. Alle Alters- und Gesellschaftsklassen waren dort versammelt, bis zum Zeughaus und ins Kastanienwäldchen hinein standen die Mengen zusammengekeilt, nur auf dem Fahrdamm war eine schmale Gasse für die Fuhrwerke frei geblieben. Alles ging ganz famos ohne die ordnende Hand der Schutzleute. Das war wirklich keine bestellte Arbeit, das waren freiwillige Huldigungen von ursprünglichster und rührendster Herzlichkeit. Ein alter Arbeiter, der neben mir stand, meinte kopfschüttelnd: „Die Leute sind doch verrückt!" Merkwürdig, und dabei schimmerten seine Augen verdächtig naß. Plötzlich ertönt das bekannte Hupensignal des kronprinzlichen Automobils. Der Posten auf der Rampe gibt ins Palais ein Klingelzeichen. Brausende Hurras ertönen, und eine Gasse weitet sich, um den Kraftwagen auf die Rampe zu lassen. Der Kronprinz in bequemer grauer Litewka steigt mit einem Adjutanten ein, die jubelnde Menge durch Kopfnicken und freundliche Worte grüßend. Und dann ging's los. Aber nur einige Meter weit. Unten an der Rampe schloß sich die Menge dicht um seinen Kraftwagen und ließ ihn nur ganz langsam vorwärts. „Hurra! Hurra! Hurra!" Hunderte von Händen strecken sich ihm entgegen, er kann sie wirklich nicht alle drücken. Lachend tut er, was er kann. Der Chauffeur läßt die Hupe ertönen, der Kronprinz bittet: „Kinder, macht mir doch Platz!" Aber es dauerte wohl fünf Minuten, bis der Wagen sich die paar Meter bis zum Opernhause durch die Menge quetschen und freie Bahn gewinnen konnte. Und als aus der Ferne das Hupensignal ertönte, da sprang ein kleiner, etwa achtjähriger Bube mit jubelndem Schreien umher: „Ick hab' ihm anjefaßt! Ick hab' ihm anjefaßt!"

Eine neue Riesenanleihe im Betrage von 323 Millionen Mark will die Stadt Berlin aufnehmen.

Eine seltsame Wirkung des Blitzes ist in Eichenau beobachtet worden. Der Blitz schlug in eine Wiese an der Przemsa hinter der Wanderkaschen Besitzung ein und machte ein drei Meter tiefes Loch, trat von einer anderen Stelle wieder an die Oberfläche und riß in Zickzacklinien den Rasen aus der Wiese. Dann sprang er in die Przemsa und schleuderte eine sechs Meter hohe Wassersäule von beträchtlicher Stärke empor. Durch den Luftdruck zersprangen in dem Hause des Bauergutsbesitzers Wanderka die Fensterscheiben. Auf dem Flusse schwammen, infolge des elektrischen Schlages betäubt, große Mengen von Fischen auf der Oberfläche des Wassers wie tot umher. Der Mühlenbesitzer Krel, dem die Fischerei gehört, fischte mehr als einen Zentner Fische ohne Beschwerde. Die Fische erholten sich wieder.

28 Pfund Ansichtskarten sind am ersten Pfingstfeiertage von der Schneegrubenbaude nach dem Postamt Schreiberhau heruntergeschafft worden. Da von mancher anderen Baude gewiß nicht geringe Massen von „Ansichten" verschickt wurden, kann man sich einen Begriff machen von dem Umfange des diesjährigen Pfingstverkehrs in unserem Gebirge.

In Neusalz a. O. warf eine Häsin zwei Junge. Das eine besitzt nur zwei Vorderpfoten. Die Hinterbeine fehlen gänzlich. Dabei ist das Tier lebhaft und mobil und sonst besser entwickelt als das normal gebaute vierbeinige.

Ein Steuerzettel über 4 Pfennige. Der hl. Bureaukratismus hat, so erzählt die „Köln. Ztg.", auf dem Steueramt der Gemeinde Langerfeld in Westfalen einen Besuch gemacht. Vier deutsche Reichspfennige, so hat er ausgerechnet, muß die Aktiengesellschaft zu Stolberg und in Westfalen an Steuern noch bezahlen. Bureaukratius ist ein unerbittlicher Mann. Darum schrieb er einen Steuerzettel um besagte vier Pfennige, steckte ihn in eine Briefhülle und sandte ihn zu mitsamt einem Formular zur Zustellungsurkunde, denn es muß alles seine Richtigkeit haben. Das kostete nun freilich vierzig Reichspfennige allein an Porto, da der Steuerzahler in Aachen wohnt. Aber nur ein Nörgler denkt an die Kosten, wenn es sich um Ordnung und Genauigkeit handelt.

Die Wanderungen eines Mondsüchtigen gaben nachts unlängst Anlaß zu einer aufregenden Szene. Im zweiten Stock des „Hotel Eiche" logierte der Artist Franz Nemeth, ein Mitglied des gegenwärtig in Mährisch-Ostrau gastierenden Zirkus Billand. Nemeth ist mondsüchtig. Kurz nach Mitternacht bemerkten Straßenpassanten, daß ein Bewohner des Hotels das Fenster öffnete und anscheinend im Schlafe eine Wanderung auf dem Gesimse antrat. Man rief sofort laut um Hilfe und Polizisten schickten sich an, den Schlafwandler in Sicherheit zu bringen. Noch ehe es aber gelang, seiner habhaft zu werden, erwachte infolge Anrufes der Mondsüchtige und stürzte aus dem zweiten Stockwerk auf das Straßenpflaster. Bei seinem furchtbaren Sturze zog er sich einen Bruch der Wirbelsäule, sowie andere innere Verletzungen zu. Der Verunglückte wurde in sterbendem Zustande in das städtische Krankenhaus gebracht.

# Der Deutsche Rundflug.

Nicht bloß ganz Berlin, sondern man darf wohl sagen ganz Deutschland stand am letzten Sonntag erwartend oder zuschauend unter der ersten Veranstaltung großen Stils von hoher kulturhistorischer Bedeutung: dem Beginn des

**Deutschen Rundflugs**

auf dem Johannisthal-Berliner Flugplatze.

Wir finden Engländer und Amerikaner unbegreiflich, die zu Zehntausenden zusammenströmen., um irgend einem Fußballkampf zuzusehen. Aber während wir uns wundern, sind wir selbst bereits zu einem Volke von Sportbegeisterten geworden. So'ange Berl'n steht, hat man eine solche Völkerwanderung noch nicht gesehen, wie an diesem Sonntag früh nach Johannisthal; nach mäßiger Schätzung sind 600 000 Menschen unterwegs gewesen. Um 3 Uhr morgens stürmte alles bereits auf die Bahnhöfe, denn die meisten Leutchen waren ja überhaupt seit Abend wachgeblieben; eine Stunde später standen die Menschenmauern eng gekeilt bis weit auf den Straßendamm, wurden Fensterschei'ben in den vollgepropften Waggons eingeschlagen, brachen Bahnsteigsperren unter dem Andrang. Am Görlitzer Bahnhof dauerte es fast eine Stunde, bis man von der Straße bis zum Zuge gelangt war. Auf dem Bahnhof Börse quetschte sich die Masse lebensgefährlich an den Zug, so daß niemand heraus- und hineinkonnte. Unzählige „machten" zu Rade und zu Fuß nach Johannisthal. Die Autodroschken bildeten schon vor Niederschönewe'de Quene in drei Reihen und schnauften, rückten ein bischen, blieben stehen, konnten einige Schritt weiter, mußten wieder halten u. s. f. Auf einem von Treptow abgehenden Zuge waren sogar die Dächer mehrerer Wagen besetzt. Und trotzdem löste und verteilte sich in Johannisthal alles wieder ohne Unfall, denn der Flugplatz selbst hat ja 8½ Kilometer Umfang und das genügt als Zuschauergalerie auch bei Massenandrang. Bei der Rückwanderung sah man erst recht, welches Aufgebot die Reichshauptstadt entsandt hatte: zwischen 7 und ½8 Uhr morgens strömten die Schaaren ab, das Viertelstündchen Waldweg zum Bahnhof, aber noch um 10 Uhr hatten nicht alle ihren Platz in einem Zuge erobert. Und alle waren glücklich. Das Wetter war herrlich schön, und die Hauptsache: man war eben „dabeigewesen". Wer aber nicht dabeiwar, der kam sich sozusagen kulturell unter die Räder gekommen vor.

**Der Aufstieg der Flieger.**

In dichtgekeilten Kolonnen steht um 5 Uhr morgens das Publikum da und hat auch das letzte Plätzchen auf den Tribünen besetzt; und schon beginnt die Ouverture des deutschen Rundfluges — sozusagen ein Aufsgalopp vor den Tribünen. Weit im Südwesten wird ein schwirrendes Pünktchen hoch am blauen Himmel bemerklich und kommt näher und näher: Grade ist es, der auf seinem Eindecker von Bork bei Po's-dam durch die Luft heransaust. Er selbst nimmt an dem deutschen Rundflug nicht teil, sondern cotoyiert bloß. Dann rattert der erste Konkurrent hervor. Lindpaintner aus München, der das Studium der Medizin mit der Fliegerei tauschte. Da er im Nebenberuf Rentier ist, kann er sich das Dasein als Herrenflieger leisten und steht nicht im Dienste einer Flugzeugfabrik. Um 6 Uhr 13 Minuten steigt er, mit einem Offizier von einer Maschinengewehrabteilung als Kartenleser und Lotsen hinter sich, in die Lüfte und wirft seinen rasend schnellen Doppeldecker schnurgrade in „Marschrichtung Magdeburg". Seine rote Wollmütze und der rote Mützenrand seines Beglei'ters leuchten aus der hellen Leinewand der Tragflächen weit hervor und machen ihn kenntlich. Er ist der eigentliche Favorit. Schon am berühmten ersten Rundflug der Welt, dem durch Ostfrankreich, hat er teilgenommen und dort als einziger Deutscher den dritten Preis behaupten können. Dann schießt Vollmöller, der blutjunge dritte Sohn der Familie, deren ältester der bekannte Dich'er ist, um 5 Uhr 17 Minuten mit seinem Etrich-Eindecker empor, und dieser Eindecker in seiner Vogelgestalt „die Taube", hat es nun einmal allen angetan und ist das Entzücken des Publikums. In kurzen Abständen folgen Reichard, Schauenburg, Müller, König, Thelen, dieser um 5 Uhr 51 Minuten früh, und dann ist vorläufig Schluß der Vorstellung. Jeannin wittert ein wenig in der Luft und läßt dann wieder seinen Apparat in den Schuppen bringen, um erst am Abend bei der erhofften Flaute zu starten, und Laitsch, Büchner, Wittenstein folgen seinem Beispiel. Winzciers will erst von Magdeburg, Gorissen erst von Hamburg ab sich beteiligen, drei andere warten auf ihren Apparat. Das wären insgesamt 16 Startende von 24 Gemeldeten, ein auffällig gutes Ergebnis, wenn man daran denkt, daß zum französischen Ostflug nur 8 von 75 erschienen. Die Genugtuung darüber ist bei den Eingeweihten unverkennbar. Auch eine Anzahl höherer Offiziere, darunter der Generalinspekteur von Lyncker sind in aller Herrgottsfrühe zu diesem Start erschienen. Er vollzieht sich glatt und schön, denn es sitzen ja alte Kämpen am Steuer. Nachdem der letzte der 7 hinter dem Horizont verschwunden ist, unterhält Grade die Menge durch einen Flug von 32 Minuten Dauer innerhalb der Platzgrenzen, und auch noch einige Flieger machen, bis der Tageswind erwacht, kleine Luftpromenaden.

**Ueber die Bedeutung des Rundfluges**

sind die Nüchternen und die Enthusiasten natürlich verschiedener Meinung, ja es ist bei den Ersteren, nach dem Doppel-Todessturz neul'ch in Johannesthal sogar offener Widerwille gegen die „Mordmaschine" zum Ausdruck gekommen, während die Letzteren in ihrer Begeisterung jetzt mehr denn je vom Flugzeug als Verkehrsmittel und als Waffe träumen. Nur die Zukunft — und nicht schon jetzt irgend eine theoretische Betrachtung — kann feststellen, wer recht hat. So viel ist aber auch dem bewußten Flaumacher klar, daß es sich bei diesem Rund'lug weniger um den Wettbewerb zwischen den 16 deutschen Piloten handelt, als — um ein Matsch gegen Frankreich. Es ist notwendig (und das kann uns ruhig einige tödliche Abstürze kosten), daß den Franzosen bewiesen wird, daß sie nicht unvergleichlich in der Fliegerei dastehen, denn erst dieser Beweis kann einigermaßen den auch politisch störend gewordenen ungeheuren Hochmut dämpfen, der seit einiger Zeit über die Franzosen gekommen ist. Wir brauchen Ueberlandflüge großen Stils, denn Flugplatzleistungen bieten kein Vergleichsobjekt. Von den 35 des Ostfluges in Frankreich hielten 2 bis zum Ende durch; fliegen von unseren 24 auch 2 die sämtlichen Etappen, dann wäre das ein gutes Ergebnis. Zweitens ist der Ueberlandflug eine treffliche Uebung für unsere besten Flugzeugführer, denn das Bahnfliegen ist ebenso wenig das Ziel der Ausbildung, wie das Bahnreiten der Kavallerie; vielmehr sind Kampagnerreiten und Ueberlandfliegen erst das Wahre. Die Kunst der Orientierung ist eine der Grundbedingungen für die Brauchbarkeit der Fliegerei, — und sie kann man auf dem Platz nicht üben. Drittens aber wird durch den großartigen Flug ganz Deutschland auf einmal aufgerüttelt und erhält einen Anschauungsunterricht, der das dauernde Interesse wachruft, so daß aus der einen Veranstaltung neue geboren werden und die immer wieder ausgesetzten Preise den Flugzeugfabriken ein weiteres Experimentieren und Verbessern ermöglichen. Das ist absolut notwendig, denn das heutige Flugzeug ist immer noch die betriebsunsicherste Masch'ne, die wir überhaupt kennen, und das werden die Enthusiasten auf diesem Rundflug wieder merken — und das ist gut für sie. Die Allzu-Nüchternen aber werden diesmal von der Begeisterung des Publikums überrannt und auch das ist ein Vorteil.

**Meldungen von der Strecke.**

Noch ist keine Stunde seit dem Aufstieg des letzten Flugzeuges verflossen, als das Megaphon dem Publikum schon die erste Freudenkunde zudonnert: Lindpaintner ist um 7 Uhr 20 Minuten am Ziel des ersten Tages, in Magdeburg, gelandet! Er ist also, obwohl er den Wind gegen sich hatte, etwa 70 Kilometer in der Stunde vorwärtsgestürmt. Weniger erfreuliche Meldungen kommen im Laufe des Tages von den übrigen am frühen Morgen Gestarteten. Vollmöller ist schon bei Potsdam niedergegangen, weil er einen geringfügigen Defekt an der Welle hatte, Schauenburg zwischen Potsdam und Brandenburg mit heißgelaufenem und unbrauchbar gewordenem Motor, weil er sein Kühlwasser verlor: Karl Müller meldet eine Notlandung aus Parchau nördlich Burg und erwartet dort sein Begleitautomobil mit Ersatzteilen; König hat bei Genthin Station gemacht und will erst am Abend weiter; Reichard ist bei Parchau und Thelen bei Lostau heruntergekommen, beide wegen Benzinmangels. Thelen, der im übrigen nächst Lindpaintner die größte Strecke zurückgelegt hat, hatte beim Auslaufen des Apparates das Pech, an einen Grenzrain zu stoßen, sodaß die Insassen hinausgeschleudert wurden und das Flugzeug zur Reparatur nach Magdeburg gebracht werden mußte. Mit dem „fahrplanmäßigen" Verkehr auf Aeroplanen ist es also noch nichts; immerhin können wir aber mit dem Erreichten schon sehr zufrieden sein: ein Ueberlandflug Berlin—Magdeburg (143 Kilometer) wäre vor zwei Jahren bei uns undenkbar gewesen, und auch die besten Ausländer hätten ihn nicht riskiert. Die Fliegerei ist also in rapider Entwicklung begriffen; und dabei möchten wir uns mit anderen Völkern zum mindesten in gleicher Front befinden.

## Literatur.

Kriegerischer Zeiten gedenkt das neueste Wochenheft der „Lese" (Nr. 23), natürlich in literarisch wertvollster Weise, wie das dem Charakter dieser literarischen Zeitung für das deutsche Volk entspricht. Das wüste Soldatenleben des Dreißigjährigen Krieges beleuchtet die berühmte „Kapuzinerpredigt" aus Wallensteins Lager von Schiller. Dieser Dichter selbst wird uns in seiner Eigenschaft als Regimentsmedikus nach dem Bericht eines Zeitgenossen und Kameraden vorgeführt. Eine Erinnerung an den Siebenjährigen Krieg ist die bedeutsame Ansprache, die „Friedrich der Große vor der Schlacht bei Leuthen" an seine Generäle und Stabsoffiziere hielt. Es folgt dann eine ergreifende Schilderung von „Theodor Körners Tod" von Cäcilie Baath-Holmberg, als ein Ereignis aus den Freiheitskriegen. Den Beschluß der Kriegsbetrachtungen macht eine kraftvolle, mitreißende Darstellung des Sturmes auf „St. Privat" aus dem Siebziger Kriege, die aus der Feder des Grafen Pfeil stammt, der als junger Leutnant mit dabei war. Auch die Romanfortsetzung stimmt zu dem Ton dieser „Lese"-Nummer, sie erzählt von dem Kampf, den brave deutsche Schwaben da unten in Ungarn mit dem Wasser führen. Die Schalksecke löst die Spannung mit ihren lustigen „Scherz-Rezepten" aus dem 16. Jahrhundert und anderen humorvollen Beiträgen. Der Wegweiser bringt Besprechungen über „Neue Bücher für Geschichtsfreunde" und anderes. — Möglichst vielen sollte die „Lese" bekannt werden, die sich bestrebt, den weitesten Kreisen wirklich gute, gediegene und spannende Lektüre zu bieten. Die Geschäftsstelle der „Lese", München, Rindermarkt 10, versendet an alle, die es wünschen, gratis und franko Probenummern.










Verantwortlich für Redaktion: Geschäftsführer Edmund Koczorowski, Breslau.
Verantwortlich für Druck und Verlag: Schlesische Druckerei-Genossenschaft, e. G. m. b. H., in Breslau.